

Olga und das große Gastmahl

Ein biblisches Spiel an gedeckten Tischen nach Lk 14,16-24 ¹

von Konrad Fischer

2 Sprecher

Olga

Ludwig, Olgas Vater

Helga, Olgas Mutter

Oleg, Olgas Bruder

Emma, Olgas Großmutter

Christiane, Helen, Markus Olgas Freunde

Pfarrer

Besucher

Sp 1 (während der Rezitation wird ein Bühnenbild aufgezogen)

Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, daß mein Haus voll werde. Denn ich sage euch, daß keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Sp 2 bläst auf der Trompete: Ein Lied von der Liebe; setzt die Trompete ab;

Sp 2 Olga, Vater, Mutter, Oleg nacheinander auf die Bühne

Olga stammt aus Kasachstan (*Olga vor*). Sie war 5 Jahre alt, als sie mit ihren Eltern nach Deutschland kam. Ihr Vater heißt Ludwig (*Vater vor*), er fährt Lkw. Mutter (*vor*) heißt Helga und ist eine geborene Schulz. Olga hat noch einen jüngeren Bruder, Oleg (*vor*). Er war damals erst zwei Jahre alt.

¹ Die Pointe der Geschichte wird den Zuhörern und Zuschauern nur verstehbar, wenn die Aufführung ihnen ermöglicht, sich selber als Olgas nachgeladene Gäste zu verstehen. Deshalb verlangt das Stück zwingend eine Einrichtung vor gedeckten Tischen. Dabei sollte im vorletzten Absatz möglichst genau der Anweg zum Ort der jetzt gerade stattfindenden Aufführung beschrieben werden. Unter Ausblendung der Regieanweisungen eignet sich die Geschichte aber auch zum Vorlesen am gedeckten Tisch. Bei der Erstaufführung während der Evang. Gemeindetage Heddeshheim am 5. Juli 2004 im Bürgerhaus Heddeshheim waren nebst der allgemeinen Gemeindeöffentlichkeit auch alle Durchwanderer, die in den letzten drei Wochen zuvor das Pfarrhaus aufgesucht hatten, eingeladen. Nicht wenige von ihnen nahmen die Einladung an.

Vater und Mutter (*im Gespräch*) sprechen bis heute meistens Russisch miteinander, obwohl sie beide von deutschen Eltern abstammen. Olgas Großeltern und auch schon ihre Urgroßeltern und Ur-urgroßeltern waren an der Wolga zu Hause gewesen. Während des großen Krieges wurden sie nach Sibirien verschleppt. Später durften sie sich in Kasachstan niederlassen. *Alle außer Olga ab.*

Ihren Großvater hat Olga nicht gekannt. Er ist früh gestorben. Aber ihre Großmutter hat sie noch gut in Erinnerung. Sie hieß Emma (*Großmutter vor*). Als Olga ein Baby war, hat Großmutter sie getauft (*Szene*); später auch den Oleg. Sie hatten ja keinen Pfarrer. Aber getauft muss sein, hat Großmutter gesagt. Später hat sie mit Olga gesungen und gebetet. Das aus den Liedern und den Gebeten waren die einzigen deutschen Wörter, die Olga kannte, ehe sie nach Deutschland zogen.

Olga (*auf Kinderstühlchen*) hat den Kindergarten besucht. "Olga?", sagten die Kinder, "das ist aber ein komischer Name!" Olga hat bald richtig Deutsch gelernt. Einmal hat sie Yvonne und Corinna zum Geburtstag eingeladen. Es gab Streuselkuchen, und die Mädchen haben in der kleinen Sozialwohnung Topfschlagen gespielt. Jedes Kind kriegte ein Geschenk, als sie nach Hause gingen.

Als Yvonne Geburtstag hatte, war Olga nicht eingeladen. Dafür hat sie an diesem Nachmittag wie so oft mit ihrem kleinen Bruder Oleg gespielt.

Sp 1 *Olga und Christiane in der Schulbank*

In der Grundschule hat Olga neben Christiane gesessen, jedenfalls meistens. Christiane war ihre beste Freundin. Ihre Eltern bewohnten ein großes Haus mit Garten. Wenn Olga Christiane besuchen durfte, haben sie im Garten gespielt oder zusammen fern geschaut. Aber Olga hat sich nicht getraut, Christiane zu sich nach Hause einzuladen. Sie hat sich geschämt wegen ihrer kleinen Wohnung und so.

Olga war eine gute und strebsame Schülerin. Zusammen mit Christiane schaffte sie mühelos den Sprung ins Gymnasium. Bald war sie eine der Besten.

In Olgas Wohnung. Olga am Telephon

Am Abend klingelte oft bei ihr das Telefon. Dann war Christiane am Apparat, manchmal auch Helen oder Markus. Dann hat ihnen Olga durchs Telefon die Lösungen der Mathematikaufgaben diktiert oder manchmal auch die Lateinübersetzung.

Olga, Christiane, Helen und Markus mit EG und Bibel

Als sie 13 waren, sind Olga, Christiane, Helen und Markus zusammen in die Kofirmandenstunde gegangen. Manche der Lieder, die sie dort gesungen haben, kannte Olga von ihrer Großmutter, z. B. "Nun danket alle Gott" oder "Jesu geh voran". Aber das hat sie die anderen nicht merken lassen.

Als sie in der 9. Klasse waren, sind sie ins Schullandheim gefahren. In der Jugendherberge gab es 1 Dreibettzimmer, 2 Vierbettzimmer und 2 Sechsbettzimmer. "Ich möchte mit Christiane, Helen und Nicole in ein Vierbettzimmer", hat Olga zu der Lehrerin gesagt. Aber Christiane, Helen und Nicole sind lieber zusammen in das Dreibettzimmer gegangen. "Du kannst ja bei den anderen schlafen", sagten sie. "Schläft die Russin bei Euch?", hat Markus

Nadine gefragt. "Ach, die...", hat Nadine geantwortet. Trotzdem war es für Olga ein schöner Ausflug.

Sp 2 *Olga mit Handy; Handtuch; Schminkdöschen; mod. Handtasche*

Als Olga 16 war, hat sie das gemacht, was alle Mädchen mit 16 am liebsten machen: Mit ihrem Handy telefonieren, Haare waschen, schminken, in die Stadt fahren. Manchmal holte Christianes Mutter sie mit einem großen Auto dann wieder ab. Christianes Eltern fuhren jedes Jahr einen neuen großen Wagen. Das war auch kein Wunder, Christianes Vater war ja schließlich Autohändler.

Christiane, Helen und Markus mit Tennisschläger

Christiane, Helen und Markus gingen oft zum Tennis. Olga ging nicht mit. "Das ist für uns zu teuer", hat ihre Mutter gesagt. Die Tennisanlage gehörte Helens Vater. Er handelt mit Immobilien. Er ist Makler. Aber Helen wohnt nicht bei ihm. Helens Eltern sind geschieden. Helen wohnt bei der Mutter.

Olga traf ihre Klassenkameraden manchmal in der Eisdielen, wenn sie vom Tennis kamen. Dann aßen sie Eis; hin und wieder gingen sie zusammen ins Kino. Seit Helen anfing, für Brad Pitt zu schwärmen, hat Olga über ihrem Bett in der kleinen Sozialwohnung ihrer Eltern ein großes Poster von Brad Pitt aufgehängt.

Olga hängt Poster auf

Aber das konnte Helen nicht sehen, weil sie Olga nie besucht hat, obwohl Olga sie sehr oft eingeladen hat. Helen hatte dann immer etwas anderes vor. Bloß die Matheaufgaben, die hat sie ihr abends immer noch durchs Telefon diktiert.

Olga und Markus Hand in Hand

Es kann sein, dass Olga sich damals ein bisschen in Markus verliebt hatte. Irgendwann ist Markus einmal mit ihr alleine ins Kino gegangen, es war irgendein Actionthriller mit Michael Douglas. In der Eisdielen wollte Markus viel über ihre Eltern wissen, und ob ihr Vater immer noch Lkw fährt und ob ihre Mutter wirklich keinen Beruf hat und ob ihr jüngerer Bruder Oleg auch so gut in der Schule ist. Später ist Markus dann mit Jasmin gegangen. Olga war enttäuscht.

Die Schwester von Markus war schon Studentin. Seine Mutter arbeitet als Lehrerin, der Vater war Prokurist bei einer großen Chemiefirma. Für Markus lieferte Olga meistens die Lateinübersetzungen, manchmal auch Englisch und Französisch.

Olga zwischen ihren Freunden

Als Olga am Ende der 12. Klasse mit einem Schnitt von 1,4 in die 13. Klasse versetzt wurde, war niemand überrascht. "Streberin", hat Christiane gesagt, "so war sie schon immer." "Die Russin. Mensch, hat die einen Ehrgeiz", fand Markus. Helen sagte nichts. Sie war einfach bloß neidisch.

Am 14. Juni war Abitur. Das stand schon seit Oktober fest. Olga freute sich. Sie wollte ein gutes Abitur machen und dann Sprachen studieren. "Lerne!", hatte Olgas Mutter immer wieder zu ihr gesagt, "das ist für's Leben."

Sp 1 *Olga. Pfarrer*

"Wenn das Abitur 'rum ist, müssen wir feiern", sagte Markus; "das gibt ein Fest." Olga hat darüber nachgedacht. Drei Tage später ist sie zum Pfarrer gegangen. Der Pfarrer freute sich, als er Olga sah. "Wie lange ist das her, dass Du konfirmiert worden bist, Olga?", hat er gefragt. Olga musste nachrechnen. Dann sagte sie: "Fünf Jahre. Ich möchte den Jugendraum mieten." "Wofür?", hat der Pfarrer gefragt. "Wir machen Abitur, und ich möchte meine Freunde einladen, wenn es vorbei ist." "Und wann soll das sein?" "Am 14. Juni ist die letzte Prüfung", hat Olga gesagt, "das ist ein Mittwoch, und am Freitag drauf würde ich sie gerne alle einladen." "Okay", hat der Pfarrer gesagt. "Also am Freitag, 16. Juni." Der Pfarrer schrieb in einen Kalender. Olgas Vater musste einen Zettel unterschreiben, dass er für alles aufkommt, und von da an hat Olga angefangen, das Fest vorzubereiten.

Sp 2 *Olga.Freunde*

"Am 16. Juni mache ich ein Fest", sagte sie zu Christiane, Helen und Markus, "kommt Ihr?" "Wann?", hat Markus geantwortet. "Am 16. Juni", sagte Olga. "zwei Tage nach dem Mündlichen." "Okay", hatte Markus geantwortet. "Und Du, Christiane, kommst Du auch?" "Na klar", hatte Christiane geantwortet. "Es wäre schön, Helen, wenn Du auch zu meinem Fest kommen könntest." Helen zupfte ein wenig an ihrer Seitenlocke. "Was für ein Fest?", fragte sie. "Zwei Tage nach der letzten Prüfung", hat Olga geantwortet. "Ich finde, wir sollten unser Abitur zusammen feiern. Ich lade Euch ein." "Gerne", sagte Helen. "Und bringt Eure Freunde mit!"

In Olgas Wohnung. Ganze Familie

Am 14. Juni hatte Olga ein hervorragendes Abitur in der Tasche. Die Zweitbeste ihres Jahrgangs. Note 1,3. Olga freute sich. Ihr Vater freute sich. Ihre Mutter freute sich. Oleg freute sich. "Jetzt mache ich das Fest für unsere Freunde", hat sie zu ihrer Familie gesagt; "helft Ihr mir?" Olga überlegte: Christiane hatte inzwischen einen Freund. Der hatte noch Freunde und die wiederum Freundinnen. "Die sollen alle mitkommen", hatte Olga gesagt. Markus hing immer mit so ein paar Kumpels in der Spielothek. "Bring sie mit", hatte Olga gesagt. Um Helen gab es in der Cafeteria des Tennisplatzes immer einen ganzen Schwarm von Mädchen und Jungs. "Du kannst sie ruhig alle mitbringen", hatte Olga gesagt.

Olga rechnend. Mit Material

Olga rechnete über den Daumen. "Christiane kommt wahrscheinlich mit 4 oder 6 Leuten, Markus auch mit 5 oder 6, Helen bringt womöglich 12 mit. Dazu Vater, Mutter und Oleg und sie selber, das macht so an die 25 Personen." Also hat sie eingekauft: 25 Baguettes, 25 Hamburger, 25 Rindersteaks, 2 Kästen Bier, 1 Kiste Rotwein, 3 Kisten Cola, 4 Kisten Mineralwasser, 8 Stangenbrote, Salzstangen, Erdnüsse, außerdem hat sie eine Popcorn-Maschine geliehen. Popcorn war der Renner. Sie hat den Jugendraum der Kirchengemeinde geschmückt. Blumen, Girlanden, Lampions. Mutter und Oleg haben geholfen. Sie haben Servietten gefaltet und Tischschmuck gebastelt, das hat viele Abendstunden gekostet, jeder sollte etwas mit nach Hause nehmen können. Oleg hat für eine Lichtanlage gesorgt, dazu einen ordentlichen Verstärker mit den nötigen CDs.

Sp 1 *Olga am Telephon*

Am 15. Juni sind sie hingegangen und haben alles vorbereitet und gerichtet. Es war schon ziemlich spät, als sie fertig waren, so gegen 21.00 Uhr. Der Kühlschrank war aufgestellt, die Steaks darin verwahrt, das Bier kalt gestellt, die Cola gekühlt, die Wasserkästen gestapelt, Baguettes und Burger und was man so braucht. Olga ist nach Hause gegangen und hat Christiane angerufen. "Morgen. Ich erwarte Euch so gegen 19.00 Uhr im Jugendraum unserer Kirchengemeinde." "Wieso?", hat Christiane am Telefon geantwortet. "Wir haben das doch ausgemacht", hat Olga gesagt. "Ich lade Euch alle ein. Du kannst Deine Freundinnen mitbringen." "Ach", hat Christiane geantwortet, "mein Vater muss morgen Abend eine ganze Kollektion von Neuwagen übernehmen. Dabei gibt es einen Empfang. Ich muss da mit. Ich kann nicht."

Olga ist enttäuscht. Sie legt den Hörer auf, dann ruft sie Helen an. "Bis morgen", sagt sie zu Helen. "Ich erwarte Euch ab 19.00 Uhr." "Das ist aber nett, dass Du anrufst", hat Helen geantwortet. "Stimmt, ich erinnere mich, wir haben vor einiger Zeit davon gesprochen. Da wusste ich aber noch nicht, dass mein Vater gerade dabei ist, ein großes Grundstück in Spanien zu kaufen. Da fliegt er morgen rüber und nimmt mich mit. Und ehrlich gesagt, diese Reise möchte ich mir nicht entgehen lassen. Nein, es tut mir leid, ein ander Mal."

Als Olga den Hörer auflegt, spürt sie so etwas wie ein Würgen in der Kehle. Sie hätte weinen können. Alles war vorbereitet. Aber vielleicht käme ja wenigstens Markus. Sie ruft ihn an. "Wie?", sagt Markus ins Telefon. "Habe ich Dir nicht erzählt, dass meine Schwester heiratet?" "Nein, wann denn?", antwortet Olga. "Na, morgen gehen sie zum Standesamt. Da gibt es dann abends ein Essen für die ganze Familie. Nein, ganz unmöglich, ich muss morgen zur Hochzeitsfeier meiner Schwester."

Nacheinander ganze Familie

Das Gespräch ist zu Ende. Olga sitzt am Tisch und starrt auf ihr Telefon. Nein, sie weint nicht. Sie sitzt bloß stumm da, knetet ein Taschentuch zwischen ihren Händen und schaut sich in der armseligen Sozialwohnung ihrer Eltern um. Sie schlägt nicht mit den Fäusten auf das Telefon ein, sie zerreißt auch nicht ihr Abiturzeugnis, das sie gestern stolz in Empfang genommen hat; sie pfeffert keine Bücher auf den Boden und stampft nicht mit dem Fuß auf. Sie sitzt nur stumm vor ihrem Telefon. Sie hat übrigens auch keine Knechte, die sie ausschicken könnte, um irgendwelche anderen Gäste einzuladen. Oleg würde ihr was husten. Mutter würde sagen, "das habe ich längst befürchtet, dass du dir eine Abfuhr holst." Vater würde stumm vor dem Fernseher sitzen bleiben.

Sp 2 *Olga vor dem Spiegel*

Nach einer Weile steht Olga auf. Sie tritt vor den Spiegel, malt sich die Lippen nach, erneuert den Lidstrich, kämmt sich die Haare und schaut sich selber wie nachdenklich und forschend ins Gesicht. Ihre Augen, eben noch leer vor Enttäuschung, beginnen zu glänzen. Sie strafft sich. Wie mit einer kleinen trotzigen Geste wirft sie den Kopf in den Nacken. Körperhaltung und Mimik signalisieren wachsende Entschlossenheit. Olga geht in die Garderobe, streift sich die Haussandalen von den Füßen, zieht ihre Straßenschuhe an und wirft sich den Mantel über. Dann verlässt sie die Wohnung und geht mit schnellen Schritten zu diesem Haus, in welchem sich im oberen Geschoss hinten rechts der festlich geschmückte Jugendraum befindet. Sie greift sich eines dieser Stangenbrote von der Theke, mit der anderen Hand fasst sie nach einer der Rotweinflaschen, die klemmt sie sich unter den Arm, mit der rechten Hand verschließt sie sorgfältig die Tür. Sie läuft etwa 100 m auf der ruhigen Wohnstraße nordwärts, biegt dann links ab, einen kleinen Fußweg durch Gärten und Hinterhöfe, erreicht die Hauptstraße, geht

vor bis an die große Kreuzung und dann linkerhand einige wenige Schritte die Hauptstraße hinauf. Vor dem großen Gebäude im hinteren Bereich eines im ganzen recht unübersichtlichen Areals bleibt sie einen Augenblick nachdenklich stehen. Dann geht sie straff auf den Eingang zu, öffnet die Tür, durchquert das Foyer und befindet sich augenblicklich in einem großen Saal.

Trompete: Lied von der Liebe. Olga im Saal mit Brot und Wein

Im Saal sitzen Menschen, es sind nicht viele, aber dennoch mehr als Olga gedacht hatte. Die Menschen sitzen stumm. Sie blicken auf Olga, als hätten sie auf sie gewartet. Die Gesichter sind aufmerksam, gespannt, irgendwie erwartungsfroh. Olga stellt sich mitten unter die Leute. Sie hebt beide Arme, in der rechten das Stangenbrot, in der linken die Rotweinflasche am Hals gepackt. Beides streckt sie mit gereckten Armen in die Höhe, als wäre es ein Siegeszeichen. Dann sagt sie: "Ich bin Olga. Ich habe für Euch gerichtet. Ich möchte mit Euch feiern."

Sp 1 *Olga. Besucher*

Die Menschen schauen sie an, als wäre das, was Olga da eben gesagt hat, das Selbstverständlichste von der Welt. Sie beginnen zu applaudieren, dann wird es plötzlich still. Einer aus der Mitte der Versammelten tritt auf Olga zu und streckt ihr die Hand entgegen. Olga legt das Brot zur Seite, dann ergreift sie die Hand. Der Mann sagt: "Danke, Olga! Wir sind gerne Deine Gäste."

Alle: Ein Lied von der Liebe (vgl. Anhang).

Anschließend gemeinsame Mahlzeit von Erzählern, Spielern und Publikum.

Text:
Konrad Fischer

Ein Lied von der Liebe will ich singen 3

Leitgesang der Evang. Gemeindetage Heddesheim 2004

Melodie + Satz:
Henning Scharf

3. einfacher 3-st. Satz

Ein Lied von der Lie - - be will ich sin - gen. Die

Welt ist kalt und vol - ler Angst, Gott macht mir Mut -

geh'n wir vor - an! - Gott zeigt den Weg - Die

Lie - be fängt an. - - Ein Lied von der Lie - - be

sin - gen
Ein Lied von der Lie - be.